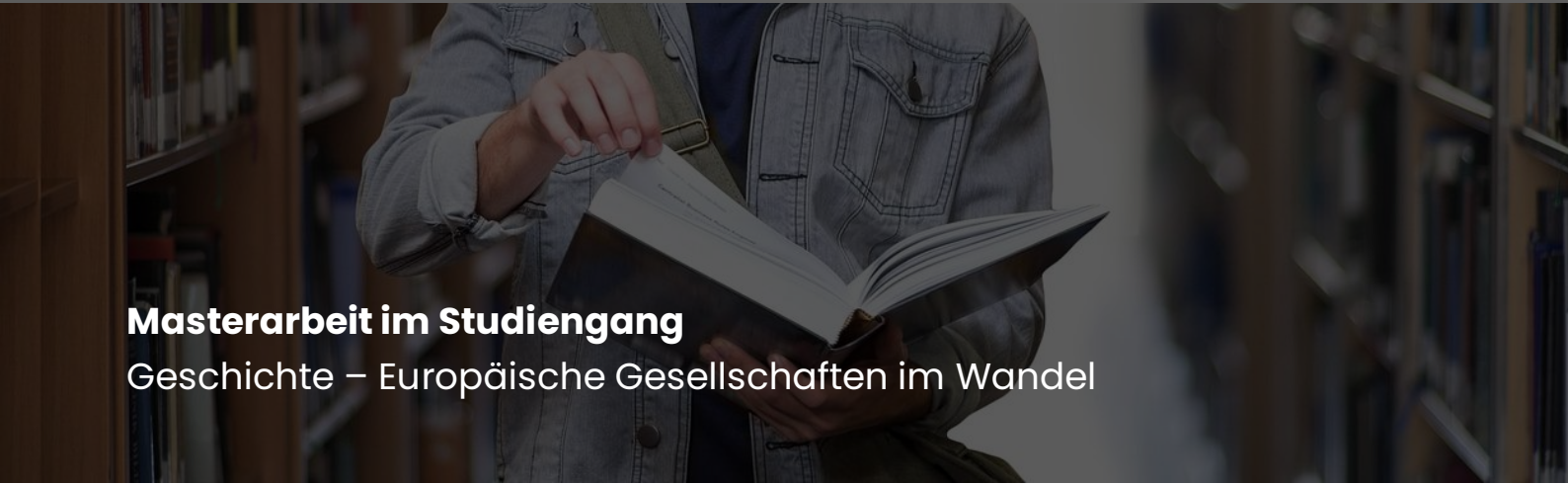




Masterarbeit im Studiengang

Geschichte – Europäische Gesellschaften im Wandel

Titel

Zwischen Domus und Forum. Römische Bildung im Spannungsfeld von privatem und öffentlichem Raum

Betreuer

Prof. Dr. Angela Ganter

Jahr

2026

Abstract

Obgleich Bildung im antiken Rom über weite Strecken nicht wie aus heutiger Perspektive gewohnt in staatlich-institutionalisierten Strukturen organisiert wurde, nahm sie in der römischen Gesellschaft gerade für die Oberschicht eine bedeutende Rolle ein. Bildungsprozesse gingen weit über die bloße Vermittlung von Wissen hinaus und standen in enger Verbindung mit sozialer Herkunft, familialer Zugehörigkeit, kultureller Distinktion und politischer Partizipation. Die Masterarbeit untersuchte in diesem Kontext die Funktionsweise von Bildung in der römischen Antike aus einer dezidiert raumtheoretischen Perspektive. Im Mittelpunkt stand die Frage, inwiefern unterschiedliche Bildungsräume inkludierende oder exkludierende gesellschaftliche Funktionen entfalteten und wie räumliche Bedingungen mit sozialen Ordnungen und Erwartungshaltungen verknüpft waren.

Ausgehend von Henri Lefebvres Verständnis von Raum als sozial produziertem und zugleich gesellschaftlich wirksamem Phänomen wurden in der Arbeit vier unterschiedliche Bildungspraktiken untersucht: das Idealbild der altrömischen Erziehung innerhalb der *domus*, die Bildungsreisen junger Angehöriger der Elite, der öffentliche Elementar- und Grammatikunterricht sowie das Forum Romanum als performativer Bildungsraum. Die Analyse

berücksichtigte dabei jeweils die Trias aus räumlicher Praxis, normativer Ordnung und symbolischer Bedeutung der untersuchten Bildungsräume.

In der Arbeit wurde deutlich, dass die Zuschreibung von Inklusivität und Exklusivität zu privaten und öffentlichen Bildungsräumen zu kurz greift und sich die beiden Sphären nur bedingt als Gegenpole identifizieren lassen. Die räumlich vergleichsweise exklusive *domus* konnte eine besonders intensive Binnenintegration in die Strukturen der *familia* über die Betonung des *mos maiorum* ermöglichen. Bildungsreisen in den griechischen Osten erweiterten den Erfahrungsraum der Elite, setzten zugleich aber erhebliche soziale und ökonomische Ressourcen voraus. Der öffentliche Unterricht und das Geschehen auf dem Forum waren im Vergleich dazu physisch wesentlich zugänglicher, reproduzierten jedoch auf normativer und symbolischer Ebene die gesellschaftliche Hierarchie oftmals stark. Entscheidend war daher nicht allein die Möglichkeit, einen Bildungsraum zu betreten, sondern die Fähigkeit, an seinen Praktiken zu partizipieren und die erworbenen kulturellen Ressourcen wiederum wirksam in die eigenen gesellschaftlichen Strukturen zu übersetzen. Bildung war insofern ein ambivalenter Mechanismus, der soziale Reproduktion, aber auch begrenzte soziale Durchlässigkeit ermöglichte. Die Bildungsräume zeichneten sich besonders dadurch aus, dass sie einerseits die Schauplätze der Bildungspraktiken und somit soziale Produkte, andererseits aber auch selbst an der Produktion gesellschaftlicher Ordnung beteiligt waren.